

Predigtgottesdienst am 31.10.2021
mit Konfirmation von Sophie Biedermann
(Pfarrer Christoph Reichel)

Musikalisches Vorspiel

Chor: Wach auf, mein Herz, und singe (783,1.5-7)

Votum / Begrüßung

Lied 42, 1.3 (Mel. 281)

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. / Erzählen will ich von all seinen
Wundern und singen seinem Namen. / Ich lobe meinen Gott von ganzem
Herzen. / Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja! / Ich freue
mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!

Lobt mit mir unsern Gott, den ewigen König, / den Vater, den Sohn und den
Heiligen Geist, und bringt Ehre seinem Namen. / Lobt mit mir unsern Gott,
den ewigen König. / Wir freuen uns und sind fröhlich, Herr, in dir. Halleluja! /
Wir freuen uns und sind fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!

Eingangsliturgie

L.: Von Gottes Güte kommt es, dass wir leben.

Sein Erbarmen hat noch kein Ende.

Seine Liebe ist jeden Morgen neu und seine Treue unfassbar groß.

G. Nun saget Dank und lobt den Herren, / denn groß ist seine Freundlichkeit,
/ und seine Gnad und Güte währen / von Ewigkeit zu Ewigkeit. / Du, Gottes
Volk, sollst es verkünden: / Groß ist des Herrn Barmherzigkeit; / er will sich
selbst mit uns verbünden / und wird uns tragen durch die Zeit.

Mel. 343.1

L. Gott, du hast Worte des Lebens.

In Treue hältst du zu uns.

Doch wir werden von Zweifeln heimgesucht. Krankheit und Not bedrängen
uns. Wir machen uns Sorgen um die Zukunft des Lebens auf unserer Erde.
Herr, stärke unseren Glauben!

G. Kyrie eleison, Kyrie eleison, Kyrie eleison!

Mel. BG Anhang S. 45

L. Gott sei Dank für den Glauben, den er uns schenkt und täglich erneuert.
Wir glauben nicht aus eigener Kraft: Gottes Gabe ist es. Sie verwandelt unser
Leben. So wachsen wir in die Nachfolge Jesu hinein.

G. Stärk das Wollen und das Können, / gib mir den gewissen Geist, / mich
jetzt freudig dein zu nennen, / glauben, wie dein Wort mich heißt.

Mel. 58.1

Wir bekennen unseren Glauben

L: Lasst uns jetzt gemeinsam unseren Glauben bekennen:

G: Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Lied 72,1-2 (Mel.338)

Wir haben Gottes Spuren festgestellt / auf unsern Menschenstraßen, / Liebe
und Wärme in der kalten Welt, / Hoffnung, die wir fast vergaßen. // Zeichen
und Wunder sahen wir geschehn / in längst vergangnen Tagen, / Gott wird
auch unsre Wege gehn, / uns durch das Leben tragen.

Blühende Bäume haben wir gesehen, / wo niemand sie vermutet, / Sklaven,
die durch das große Wasser gehn, / das die Herren überflutet. // Kv

Predigt über 1. Thess. 5,16-21

*Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen;
denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.*

*Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber
alles und das Gute behaltet.*

Liebe Sophie, liebe Gemeinde,

früher bin ich gerne in den Bergen gewandert. Die Wege waren manchmal
schmal und unübersichtlich. Man war immer froh, wenn man eine rotweiße
Markierung auf einem Stein sah. Dann wusste man: Wir sind auf dem
richtigen Weg. Noch besser war es, wenn man einen Wegweiser in der Ferne
entdeckte. An Weggabelungen konnte man sich daran orientieren und den
richtigen Weg einschlagen.

Der Wegweiser vorne auf der Liturgie erinnert mich an die gelben Wegweiser
auf den Wanderungen von früher. Allerdings steht hier gar nichts drauf. Sie
bieten keine Orientierung, sondern machen nur sehr deutlich: Du musst
selber deine Bestimmung und deinen eigenen Weg an dein Ziel finden.
Vielleicht ist das ja auch so auf der großen Wanderung, auf der wir uns
befinden, auf unserem Weg durch das Leben. Die Wegweiser sind spärlich,
und dann geben sie oft keine klare Marschroute an, sondern meistens eine
große Zahl von Möglichkeiten und Richtungen, in die man gehen kann. Wir
haben die Qual der Wahl. Manchmal ist es recht verwirrend. Am Schluss
müssen wir selber herausfinden, welcher Weg für uns richtig ist.

Sophie, hinter dir liegen viele Jahre eines gemeinsamen Wegs mit deinen
Eltern, mit Familie und Freunden. Andere haben dir deinen Rucksack gepackt
für deine Wanderung und ordentlich Proviant hineingestopft. Jetzt aber ist es
langsam so weit, dass du deinen eigenen Rucksack packst. Du überlegst dir,
welchen Weg du einschlagen möchtest. Der Konfirmandenunterricht war
vielleicht so etwas wie eine erste Orientierung, wohin du gehen könntest.
Damit du nicht nur mit ganz leeren Wegweisern losmarschieren musst, habe
ich dir heute ein paar Wegweiser für deine Wanderung mitgebracht (*zu jedem
Stichwort wird ein Wegweiser aufgestellt*).

1. Da ist der erste Wegweiser: „Bleibt fröhlich!“ steht drauf.

Wie das wohl gemeint ist? Natürlich sind wir alle gerne fröhlich. Und solange
es uns gut geht, die Sonne scheint und wir unterwegs ein paar nette Leute
treffen, fällt der Weg leicht.

Aber *immer* fröhlich sein? Kann das ein Mensch? Manchmal drückt der Schuh ganz schön auf der Wanderung, man bekommt Blasen. Oder es wird kühl und regnerisch.

Es können einem auf einer so langen Wanderung auch manchmal Zweifel kommen, ob man den richtigen Weg gewählt hat. Dann können die Beine schwer werden.

In solchen Situationen fröhlich zu bleiben, ist eigentlich unmöglich. Gute Laune kann man ja nicht machen! Wir sind ja keine Maschinen, bei denen man einen Schalter umlegen kann, und dann ist alles wieder gut und leicht. Vielleicht geht es aber auch nicht um gute Laune bei diesem Ratschlag. Ich glaube, die Fröhlichkeit, die hier gemeint ist, hat darin ihren Grund, dass wir Gottes Kinder sind. Gottes Kinder – egal was mit uns passiert. Egal, wie beschwerlich der Weg ist, den wir gehen müssen. Oder welche Umwege wir in Kauf nehmen müssen. Gott nimmt uns an der Hand und lässt uns nicht los. Das sagt auch dein Konfirmationsspruch, den du dir ausgesucht hast. Aber auch wenn wir Gottes Kinder sind: gute Laune haben wir nicht immer. Es gibt Zeiten, die sind zum Weinen und zum Traurig Sein. Das kann man gar nicht wegwischen und man soll es auch nicht. Aber es ist gerade in solchen Zeiten gut zu wissen, dass wir in Gottes Hand sind und bleiben. Der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch hat das einmal in einem schönen Gedicht so gesagt:

Wir alle sind in Gottes Hand.
Ein jeder Mensch in jedem Land.
Wir kommen und wir gehen
wir singen und wir grüßen
Wir weinen und wir lachen
Wir beten und wir büßen
Gott will uns fröhlich machen.

...

Wir alle bleiben Gottes Kind
Auch wenn wir schon erwachsen sind
Wir werden immer kleiner
Bis wir am Ende wissen
Vom Mund bis zu den Zehen
Wenn wir gen Himmel müssen
Gott will uns heiter sehen

(Hanns Dieter Hüsch, Ein gütiges Machtwort, Düsseldorf 2001)

2. Der zweite Wegweiser heißt: „Betet!“ Betet ohne Unterlass, schreibt Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki. Auch das klingt wie ein schwer zu erfüllender Ratschlag. Schließlich ist man auf so einer großen, anstrengenden Wanderung, die das Leben ist, auch mit ganz vielen Dingen

beschäftigt. Man hat überhaupt keine Zeit, ständig zu beten. Man muss sich auf viele Dinge konzentrieren: Beziehungen, Ausbildung, Arbeit, Freunde, Familie usw..

Ich glaube, es ist trotz aller Geschäftigkeit unseres Lebens ganz wichtig, manchmal still zu stehen und sich Zeit für das Gebet zu nehmen. Wobei Gebet viel mehr umfasst als formulierte Worte in der Kirche, bei einer persönlichen Andacht oder vor dem Essen. Ich verstehe Gebet als ein ganz tiefes Bewusstsein, das mein Leben durchlässig ist für Gott. Nichts geschieht ohne ihn. In all meinem Tun ist er. Im Psalm 139, deinem Lieblingspsalm, steht das ganz bildlich: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“ Vielleicht kann man Beten vergleichen mit Atmen. Wir atmen ein und atmen aus, es ist ein ständiges Hin- und Herströmen der Luft. Wir können ohne diesen Austausch überhaupt nicht leben, gerade beim Wandern. Da kommt man manchmal ins Keuchen vor Anstrengung. Dann kann es wichtig sein, kurz innezuhalten und still zu stehen. Aber die meiste Zeit merken wir überhaupt nicht, dass wir atmen.

So ist Beten: wie ein ständiges Ein- und Ausatmen. Wenn wir damit aufhören, können wir nicht leben. Mit dem Austausch des Gebets ist es ähnlich. Auch wenn wir gar keine Worte machen.

3. Der dritte Wegweiser: „Seid dankbar!“ – Seid dankbar in allen Dingen, schreibt Paulus. Ich glaube, dieser Ratschlag hängt mit den anderen Ratschlägen zusammen – überhaupt haben alle Ratschläge irgendwie miteinander zu tun. Denn dankbar sein kann ich, weil ich weiß, dass ich zu Gott gehöre, und dass mein Leben und alles was ich habe, nicht von mir selbst kommt, sondern von ihm. Diese Haltung ist nicht modern. Heute geht es für die meisten Menschen vor allem darum, was sie erreichen in ihrem Leben. Wie erfolgreich sie sind, und was sie verdienen.

Leben in Dankbarkeit ist ein anderes Lebenskonzept. Es ist ein Leben mit offenen Händen. Ich mache mir klar, dass alles, mein ganzes Leben und alles was ich habe, ein Geschenk ist. Wenn ich das weiß, kann ich auch viel verschenken: Zeit, Freude, Brot, Geld. Wir brauchen nie knauserig zu sein, weil wir alles aus Gottes Hand empfangen.

Die Dankbarkeit macht auch, dass unsere Wanderung nie langweilig wird. Wir staunen über die Schönheit der Blumen am Rand, lassen uns den Wind um die Nase wehen, sehen das Grün des Grases – freuen uns über alles wie über ein Geschenk. Und es tut uns weh, wenn Gottes Geschenk zubetoniert wird und nur noch als Material gesehen wird, um daraus Profit zu schlagen. Dankbarkeit macht sorgsam: wir lernen auf die Schönheit dessen zu achten, was Gott uns schenkt.

Deshalb sollen wir uns eine Haltung der Dankbarkeit bewahren. Das ist manchmal auch ein bisschen anstrengend. Man muss immer wieder bewusst eine andere Perspektive einnehmen als die meisten Menschen.

4. Dann ist da aber noch ein Wegweiser: „Seid kritisch!“ Das steht so nicht bei Paulus, aber das Wort „prüft alles“ meint genau das: schaut euch die Dinge kritisch an. Schluck niemals einfach alles gutgläubig, was dir gesagt wird. Wenn man jemanden als kritisch bezeichnet, dann meint man oft: der hat an allem was zu nörgeln. Der sieht alles negativ. Andere finden so jemanden nicht angenehm.

Trotzdem ist diese kritische Haltung eine Art Ergänzung zur Dankbarkeit. Jemand, der nur dankbar ist, schaut vielleicht nicht genau hin, was in einem Päckchen, das ihm angeboten wird, drin ist. Wir brauchen dieses kritische Urteilsvermögen als Christen sehr. Das heißt nicht, alles schlecht zu machen. Nein, fröhlich und dankbar sein und *zugleich* kritisch, darum geht es. Denn das Gute wollen wir behalten und das, was uns und dem Leben auf der Erde schadet, lassen.

Ich glaube, wir Christen sind viel zu lange viel zu wenig kritisch gewesen. Uns konnte man alles unterjubeln, wenn man nur ein „C“ drauf geschrieben hat. Wir haben fröhlich mitgemacht bei einem ausufernden Lebensstil, der auf Kosten anderer ging. Wir haben unsere Schöpfung ohne Bedenken ausgebeutet, ohne auf die Warner zu hören. Und wie kommen wir jetzt da raus? Jetzt kommt es darauf an, den Geist nicht auszulöschen und auf die profetischen Stimmen unserer Zeit zu achten. Denn die Profeten zeichnete aus, dass sie kritisch, mutig gegenüber Unrecht und einem falschen Leben auftraten, und zugleich denen, die am Boden waren, Mut und Hoffnung zusprachen.

Liebe Sophie, liebe Gemeinde, das sind jetzt vier Ratschläge, und vielleicht seid ihr schon ganz erschlagen von ihnen, denn sie klingen doch sehr anspruchsvoll. Paulus hat eigentlich noch ein paar mehr hinzugefügt, die habe ich sicherheitshalber weggelassen, damit ihr nicht ganz platt aus diesem Gottesdienst geht.

Aber am Schluss sagt Paulus dann noch etwas, das will ich euch nicht verheimlichen. Er schreibt, nachdem er so viel geraten hat: „Treu ist er, der euch ruft. Er wird's auch tun.“

Lasst uns das nicht vergessen: Wenn die Ratschläge und Wegweiser uns Schweres aufgeben, wenn die Beine schwer sind – er, der uns auf den Weg schickt, geht ihn mit uns. Und wenn wir denken, wir schaffen das alles nicht, dann sollen wir uns keine Sorgen machen. Er wird es tun. Er wird uns ans Ziel tragen, wenn unsere Schritte wanken. Darauf darfst du und dürfen wir alle immer vertrauen. Amen.

Zwischenspiel Bläser

Lied 865,1-4 (Mel. 106)

Jesu, geh voran / auf der Lebensbahn! / Und wir wollen nicht verweilen, / dir
getreulich nachzueilen; / führ uns an der Hand / bis ins Vaterland.

Chor: Soll's uns hart ergehn, / lass uns feste stehn / und auch in den
schwersten Tagen / nicht nur über Lasten klagen; / denn durch Trübsal hier /
geht der Weg zu dir.

Rühret eigner Schmerz / irgend unser Herz, / kümmert uns ein fremdes
Leiden, / o so gib Geduld zu beiden; / richte unsern Sinn / auf das Ende hin.

Chor: Ordne unsern Gang, / Jesu, lebenslang. / Führst du uns durch raue
Wege, / gib uns auch die nöt'ge Pflege; / tu uns nach dem Lauf / deine Türe
auf.

L: Liebe Sophie, wenn du nun konfirmiert wirst, bekräftigst du damit deine
Taufe. Du möchtest dich auf ein Leben in der Nachfolge Jesu Christi
einlassen.

Die Konfirmation ist ein Schritt auf einem lebenslangen Weg des Lernens und
Wachsens im Glauben. Wir tasten uns darauf voran mit unseren Hoffnungen
und unseren Fragen. Immer wieder neu müssen wir lernen, auf Gott zu
vertrauen. Immer wieder neu muss Gottes Liebe in unserem Leben Gestalt
gewinnen.

Sophie, ich frage dich jetzt: Willst du deinen Lebensweg im Vertrauen auf
Jesus gehen und immer wieder fragen nach dem, was Gottes Liebe für dein
Leben bedeutet?

Sophie: Ja, mit Gottes Hilfe.

L: Niemand glaubt für sich allein. Wir brauchen einander. Deshalb frage ich
euch alle als Gemeinde: Wollt ihr Sophie auf ihrem Weg begleiten und euch
dabei von Gottes Liebe leiten lassen?

G: Ja, mit Gottes Hilfe.

Gebet

Lied 594, 1-3 (Mel. 101)

Ich möcht, dass einer mit mir geht, / der's Leben kennt, der mich versteht, /
der mich zu allen Zeiten kann geleiten. / Ich möcht, dass einer mit mir geht.

Ich wart, dass einer mit mir geht, / der auch im Schweren zu mir steht, / der in
den dunklen Stunden mir verbunden. / Ich wart, dass einer mit mir geht.

Es heißt, dass einer mit mir geht, / der's Leben kennt, der mich versteht, / der mich zu allen Zeiten kann geleiten. / Es heißt, dass einer mit mir geht.

Die Gemeinde steht auf

Einsegnung der Konfirmandin

Sophie, du hast dir den Spruch aus Genesis 28,15 für deine Konfirmation ausgesucht:

„Ich bin mit dir und will dich behüten, wohin du auch gehst.“

In der Bibel spricht Gott diesen Satz zu Jakob, der auf der Flucht ist. Es ist eine Zusage, die auch uns gilt in guten und in schlechten Tagen. Sie soll auch dir gelten dein Leben lang.

So segne dich der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Und der Friede Gottes, der größer ist als all unser Verstehen und Begreifen, bewahre dein Herz und deine Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

Chor: Geh hin in Gottes Frieden, hat sich Gott doch längst entschieden, auf dem Weg dich zu bewahren, den dir Jesus Christus weist.

Geh hin mit Gottes Segen, er wird Kraft auf alles legen, was du tust in Jesu Namen an den Menschen dieser Zeit.

Geh hin mit dem Versprechen, Jesus wird sein Wort nicht brechen: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende dieser Welt.“

Fürbitten und Vater unser

Lied 679, 1.4 (Mel. 248)

Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott, / sei mit uns auf unsern Wegen. / Sei Quelle und Brot in Wüstennot, / sei um uns mit deinem Segen. / Sei Quelle und Brot, in Wüstennot, / sei um uns mit deinem Segen.

Bewahre uns Gott, behüte uns Gott, / sei mit uns durch deinen Segen. / Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, / sei um uns auf unsern Wegen. / Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, / sei um uns auf unsern Wegen.

Abkündigungen

Segen

G: In Jesu Namen. Amen.

Nachspiel des Bläserchors